Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 29 (1942)
Heft: 1

Artikel: Mittelalterliche Architektur in Amerika
Autor: P.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-86907

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

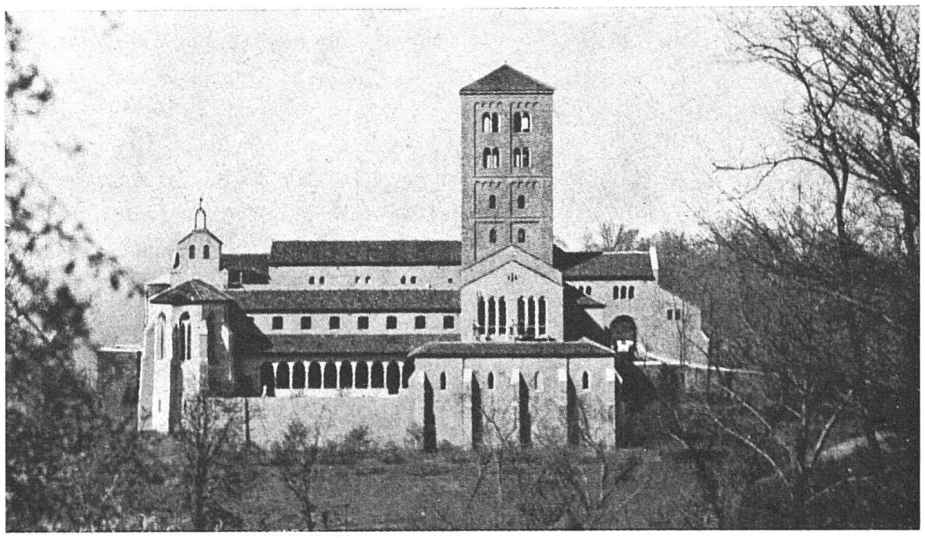
Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bei aber nun die Kunst? Wenn die heutige Entwicklung, so wird man sagen, wirklich allgemein dahin zielt, dass sich unsere Kunstgebiete in normale Gebiete umwandeln, so mag das ja tatsächlich ganz heilsam für diese Bereiche sein; aber die Kategorie der Kunst fällt damit doch überhaupt dahin. Oder sollen wir dem Begriff wieder den alten Inhalt von «hoher Fertigkeit» geben, den er für Dürer hatte? Kann denn ein lebendig sich wandelnder Begriff in ein längst historisches Stadium zurückkehren? Natürlich kann er das nicht. Der lebendige zukünftige Kunstbegriff wird vielmehr darauf beruhen, dass der Schnitt zwischen Kunst und Nichtkunst nicht mehr vertikal, sondern horizontal geführt wird, dass nicht mehr bestimmte Gestaltungsgebiete als Ganzes als «Kunst» abgesperrt werden, sondern dass sich in manchen Bereichen eine bestimmte obere Schicht als Kunst abheben wird. Wir sind nicht der Meinung, dass jedweder menschliche Gestaltungsbereich grundsätzlich die Möglichkeit habe, in diese Zone zu ragen; eine gewisse grundsätzliche Bewegungsfreiheit ist zweifellos dazu erforderlich, und es ist schon möglich, dass Gebiete wie die Malerei sich erneut als besonders prädestiniert dazu erweisen werden. Aber auch in der Malerei wird diese Zone der Kunst sich nur an einem Grundstock der Nichtkunst bilden können und aus diesem ihre Substanz hernehmen müssen.

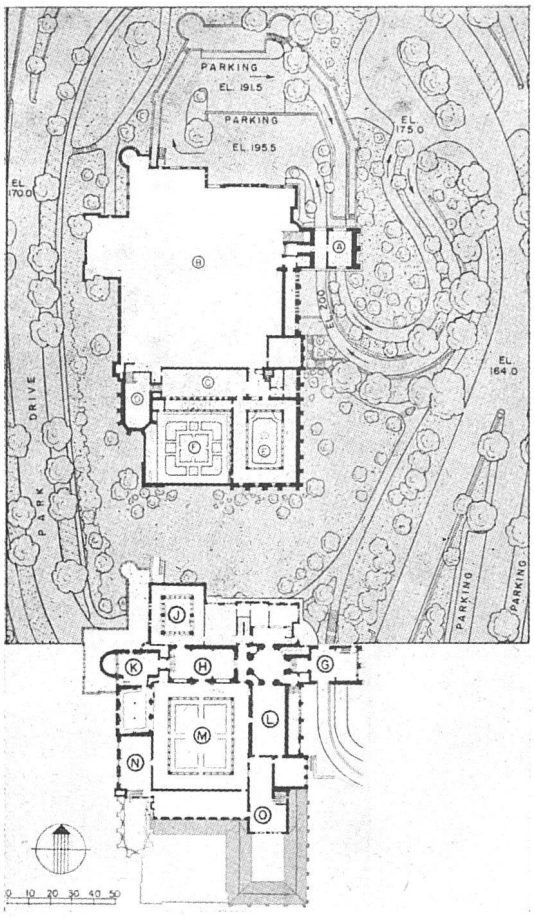
Dr. Fritz Schmalenbach, Basel

Mittelalterliche Architektur in Amerika



«The Cloisters», Baugruppe mittelalterlicher Räume im Fort Tryon Park, New York City, als Teil des Metropolitan Museum. Architekten: Allen, Collens und Willis. Landschaftsarchitekten: Olmsted Brothers. Pläne auf S. 32. (Nach «Architectural Record», Juni 1938.)

In Europa hat man lange geglaubt, den amerikanischen Sammeleifer für europäische Antiquitäten als Snobismus geringschätzen zu dürfen. Das ist er gewiss in vielen Fällen, aber man hat dabei verkannt, dass abseits und hinter einer oft parvenumässigen Sammelleidenschaft, die ja auch in Europa nicht fehlt, beim gebildeten Amerikaner ein tiefwurzelndes Bedürfnis lebendig ist, sich im traditionslosen und also kulturell bodenlosen Kolonialgebiet mit authentischen Zeugnissen der europäischen Kultur zu umgeben und mit den allmählich auch «historisch» gewordenen Zeugnissen der amerikanischen Frühzeit. Dieses Bedürfnis hat sich in den letzten Jahren erstaunlich vertieft und verfeinert — vielleicht als Parallelerscheinung zu der sogar in der Politik wirksamen Erkenntnis, dass Amerika kulturell und wirtschaftlich an das Schicksal Europas gebunden ist. Es ist ein Zeichen der Teilnahme und des Bewusstseins, dass diese Massnahmen die kulturelle Existenz des Amerikaners unmittelbar betreffen, wenn grosszügige Mäzene im Lauf der letzten Jahrzehnte Millionen für die Wiederherstellung europäischer Kunstdenkmäler gestiftet haben, und wenn sie ganze Städte der amerikanischen Kolonialzeit in ihrer ursprünglichen Form wieder hergestellt haben — so das durch Ford finanzierte Dearburn-Village und das von Rockefeller mit einem Aufwand von vierzehn Millionen Dollar wieder hergestellte Williamsbourgh, das ungeheuer populär und zu einem eigentlichen nationalen Wallfahrtsort geworden ist. Das seit dem Sezessionskrieg in seiner Entwicklung liegengebliebene Mississippistädtchen Natchez wurde als Ganzes unter Denkmalschutz gestellt und bildet seither das Ziel von jährlich über 10 000 Besuchern, z. Teil aus entlegenen Staaten. (Ein Artikel



«The Cloisters», Grundrisse
oben: Untergeschoss: A Eingang, B Magazine, C XV. Jahrh., D gotische Kapelle, E Kreuzgang aus Trie (Frankreich), F Kreuzgang aus Bonneville. Obergeschoss: Romanische und frühgotische Räume. J Kreuzgang aus S. Guilhem-le Désert, M Kreuzgang aus Cuxa

hierüber von A. B. Cutts in «Architectural Review» 1938, S. 183 ff). Das Interesse der Amerikaner an der eigenen Vergangenheit spiegelt sich auch in den zahlreichen, in der Kolonialzeit spielenden Romanen — und ihr Erfolg ist ein Beweis für die Breite dieses Interesses.

Das amerikanische Amt für Denkmalpflege «Historic American Building Survey» erlässt Bestimmungen über den Schutz erhaltenswerter Bauten, es lässt z. Teil mit Hilfe arbeitsloser Architekten — also ganz wie unser «Techn. Arbeitsdienst TAD» — diese Bauten systematisch vermessen, aufzeichnen, photographieren; diese Inventarisationsakten werden in der Congress-Bibliothek zu Washington deponiert.

Durch verschiedene amerikanische Instanzen und Sammler sind ausserdem, vor allem in Frankreich und Spanien, ganze Gebäude und Gebäudeteile des romanischen und gotischen Stils aufgekauft und nach Amerika überführt worden, wo sie nun in einem Museum mit allen Mitteln einer raffinierten musealen Denkmalpflege wieder aufgebaut worden sind Die zum Metropolitan Museum gehörige Gebäudegruppe «The Cloisters» steht für sich im Fort Tryon Park. Es ist nicht versucht worden, aus den einzelnen Teilen ein einheitliches Ganzes zu machen oder sie unter sich durch Teile zu verbinden, die den Charakter des Mittelalterlichen imitieren. Man hat vielmehr Wert darauf gelegt, das Originale und die unvermeidlichen modernen Verbindungsstücke genau auseinander zu halten und letzteren den Charakter einer neutralen Folie zu geben. Das Museum enthält nicht weniger als vier romanische und gotische Kreuzgänge, die zum Teil ganz, zum Teil in reduziertem Umfang wieder aufgestellt wurden, einen Kapitelsaal, einige hervorragende Portale usw.

Der Export ganzer Kirchen hat begreiflicherweise in Frankreich Aufsehen erregt und lebhafte Diskussionen hervorgerufen. Es wäre unverantwortlich, wenn der Reichtum an Baudenkmälern nicht so gross wäre, dass die Denkmalpflege mit ihrer Erhaltung schlechterdings nicht nachkommt. Und so wird man sagen können, dass sich ein Architekturexport in diesem noch erträglichen Maßstab verantworten lässt, besonders wenn man sich überlegt, dass diese Originalwerke in New York bei vielen Besuchern das historische Bewusstsein wecken und Sympathie finden werden, die nie die Originale an Ort und Stelle aufsuchen können — ähnlich wie die Skulpturfragmente vom Parthenon in London und Paris bei weitem wirksamer sind, als wenn sie sich noch an Ort und Stelle in Athen befinden würden.

In diesem Zusammenhang ist auch der historisierende Zug in der amerikanischen Wohnhausarchitektur zu sehen. Es wird auf der ganzen Welt nirgends auf eine so selbstverständliche, nach der Modernität hin offene Art in bewusst traditionellen Formen gebaut wie in Amerika. Die Zukunft wird zeigen, ob es sich dabei nur um einen Ausläufer des Kolonialstils handelt, oder aber, wie der Schreibende glaubt, um eine bleibende Erscheinung, um die Kompensation des Maschinenstils, der für Fabriken und geschäftliche Grossbauten zur Selbstverständlichkeit geworden ist, nach der privaten Seite hin, um einen bewussten und gewollten Gegensatz, so dass sich die Modernität in zwei friedlich nebeneinander sich entwickelnden Aesten von gegensätzlichem — und eben deshalb zueinandergehörigem — Ausdrucksgehalt gabeln würde. Komisch wird die Sache erst, wenn europäische Snobs dann diesen amerikanischen Wohnhaustypus imitieren: was auf altspanischem Kulturboden in Florida und Kalifornien seinen tiefen Sinn hat, wird zum Unsinn, wenn man es in der Schweiz und anderwärts imitiert, wo dann eine Mischung von unverstandenem Spaniertum à la Holywood und unverstandenem Schweizer Heimatschutz herauskommt, so dass sich unser Heimatschutz nachgerade gegen diese, diesmal keineswegs spiessbürgerlichen, sondern meist höchst mondänen Kukukseier wehren sollte. In architektonischer Qualität stehen diese europäischen Imitationen tief unter dem Niveau der amerikanischen Originale, schon weil ihnen deren innere Glaubwürdigkeit fehlt.

P. M.